

Schweizerische Botschaft
Malaysia

Kuala Lumpur, den 7. August 1987

RG Pol. DR

E D A

Generalsekretariat

VERTRAULICH

Schlussbericht

a	KA								a/a
dae	19/87								
Vi s									
DFA		19 ADUT 1987							
Ref.		0.711.81							

1. Stand der Beziehungen

Unsere bilateralen Beziehungen sind an und für sich problemlos.

Auf politischem Gebiet verdunkeln keine Schatten das Verhältnis zwischen den beiden Ländern. Das Image, das man sich in Malaysia von der Schweiz macht, ist sehr positiv. Manchenorts schlägt Bewunderung für unser politisches System und unsern sozialen Frieden durch.

Unseren Gegebenheiten entsprechend haben in den letzten Jahren keine Bundesräte, wohl aber der Staatssekretär im BAWI und ein Delegierter für Handelsverträge (beide 1985), sowie der Generalsekretär im EDA (1986) Kuala Lumpur Arbeitsbesuche abgestattet.

Andererseits halten sich hiesige Kabinettsmitglieder relativ häufig bei uns auf: sei es an internationalen Konferenzen in Genf, sei es für private Ferienaufenthalte, sei es - seltener - für offizielle Besuche (wie Premierminister Mahathir im Januar 1984 in Bern und Vizehandels- und Industrieminister, Datuk Kee Yong Wee, in Zürich im April 1986). Es hat sich auch eingebürgert, dass jeweils eine stattliche Delegation Malaysias am Januar EMF-Symposium in Davos teilnimmt.

In den internationalen Organisationen gehört Malaysia zum gemässigten Lager der Entwicklungsländer.

Das Hauptgewicht unserer Beziehungen liegt eindeutig im Wirtschaftsbereich. Mit der Swisstech 85 wurde eine grössere Anstrengung zur

- 2 -

Intensivierung dieser Beziehungen unternommen; eine ähnliche Manifestation ist für 1989 vorgesehen. Hin und wieder nehmen Firmen aus unserm Land, meist ohne gemeinsamen Schweizer Stand, an hiesigen Fachmessen teil.

Unsere Ausfuhren haben sich in den letzten Jahren erfreulich entwickelt, wenn auch dieses Jahr mit einem starken Rückschlag gerechnet werden muss. Gründe dafür sind im hohen Frankenkurs, in der hiesigen Rezession und wohl auch in der verhältnismässig guten Konjunkturlage in der Schweiz selbst zu suchen. Die niedrigen Rohstoffpreise haben andererseits unsere Einfuhrwerte zurückgehen lassen. Wir importieren aus meinem Residenzland mehr und mehr Halb- und Fertigprodukte, und nicht mehr nur die traditionellen Rohstoffe.

Ausser den wirklich bedeutenden und immer noch expandierenden Investitionen der Nestlé sind die übrigen Schweizer Festanlagen relativ bescheiden: Contraves für medizinische Apparate, Precima für Uhrenbestandteile, Bontec für elektronische Ausrüstungen, Ciba-Geigy für ein Forschungsprojekt. Angesichts der steigenden Produktionskosten in der Schweiz interessieren sich gegenwärtig einzelne Firmen für eine Niederlassung oder ein Joint Venture in diesem politisch stabilen und verhältnismässig entwickelten Billig-Lohn-Land. Von seiten der Botschaft müssen aber in bezug auf die Zukunftsaussichten (Islamisierung, Rassenprobleme) gewisse Vorbehalte angebracht werden. Immerhin: die Stimmung bei den Behörden ist "pro" bezüglich ausländischer Investitionen; als Beweis dafür sei auch der Besuch der MIDA-Delegation in Zürich 1986 erwähnt. Das zwischen unsern Ländern bestehende Investitionsschutzabkommen bleibt im Hintergrund.

Vier Handelshäuser runden das Bild der Schweizer Wirtschaftspräsenz ab.

- 3 -

Die Rezession und die dadurch bedingten verminderten Steuereinnahmen zwingen die Regierung, ihre Entwicklungsinvestitionen einzuschränken: wohl ist z.B. der Bau einer Nord-Süd-Autobahn und einer Ost-West-Gaspipeline geplant, sehr flau sind aber Bestellungen im Eisenbahn- und Energiegewinnungssektor. Das während einigen Jahren aktuelle Projekt einer Stadthochbahn (Aerobus) ist inzwischen endgültig aufgegeben worden.

Das Doppelbesteuerungsabkommen gibt zu gewissen Meinungsverschiedenheiten bei der Interpretation Anlass (Besteuerung technischer Leistungen von Schweizer Unternehmen).

Der Transferkredit von 1979 in der Höhe von SFr. 51 Mio. ist bis zur Stunde noch nicht beansprucht worden und wird jetzt wahrscheinlich auslaufen.

Im Dienstleistungssektor sind zwei Schweizer Versicherungsgesellschaften und eine Grossbank mit einer kleinen Minderheitsbeteiligung in Malaysia tätig. Unsere Banken bearbeiten den hiesigen Markt im übrigen von Singapur aus.

Der schweizerisch-malaysische Fremdenverkehr ist langsam und stetig im Zunehmen begriffen; neuerdings offerieren Schweizer Touristenbüros Package Tours für Malaysia, während Malaysier unser Land im Rahmen von Europareisen relativ häufig besuchen. Swissair hat sich noch nicht dazu entschlossen, Kuala Lumpur anzufliiegen (die nächsten Destinationen sind im Moment Singapur und Bangkok), doch sollte derartigen Plänen dank des 1968 abgeschlossenen Luftfahrtabkommens eigentlich nichts entgegenstehen.

In den internationalen Gremien haben wir als Kleinstaaten mit einem relativ liberalen Handelsregime im GATT und in der UNCTAD z.T. ähnliche, aber natürlich nicht identische Interessen. Wichtig ist unsere beidseitige Mitgliedschaft in der Kautschukorganisation INRO (mit Sitz in Kuala Lumpur) und in weitem Rohstoffabkommen (Zinn, Tropenholz).

Im Bereich der Ausbildung, Kultur und Sportaktivitäten sind die mehreren Hundert malaysischen Studenten in schweizerischen Hotelfachschulen erwähnenswert. Es ist zu hoffen, dass die zahlreichen neu gegründeten Schulen, die auf englisch unterrichten, dem gewohnten und erwarteten qualitativen Niveau weiterhin gerecht werden.

Hin und wieder können schweizerische Musiker, meist dank der Stiftung Pro Helvetia, zu Gastspielen empfangen werden; regelmässig hat die Botschaft in den verschiedenen ausländischen Kulturinstituten Filmabende durchgeführt. Ein grösserer Anlass war die Durchführung einer Architekturausstellung 1984 in einer hiesigen Universität. Kürzlich konnten kulturellen Instituten auch Bücher Schweizer Autoren überreicht werden. - Eine malaysische TV-Equipe hat 1984 im Anschluss an den Arbeitsbesuch von Premierminister Mahathir einen Dokumentarfilm in der Schweiz gedreht.

Einige Schweizer Fussballteams benützen die Wintermonate dazu, in Malaysia Trainingslager durchzuführen und Freundschaftsspiele gegen hiesige Teams auszutragen.

Andere Gebiete:

- Als Land mit relativ hohem per capita Einkommen kommt Malaysia grundsätzlich nicht in den Genuss von schweizerischen Entwicklungsgeldern. Immerhin konnte vor kurzem ein Projekt zwischen der Universität Bern und dem Ipoh Geological Institute beendet werden, und sind in den letzten zwei Jahren zwei sog. Kleinaktionen bewilligt worden. Helvetas unterstützt, z.T. mit Bundesgeldern, u.a. die Consumer Association of Penang, die oft sehr kritisch gegen die Geschäftspolitik multinationaler Unternehmen auftritt. So sind schon Nestlé und Ciba-Geigy in ihr Schussfeld geraten.
- Immer noch nimmt die Schweiz sporadisch vietnamesische Flüchtlinge von den Lagern Pulau Bidong und Sungai Besi auf, wenn

- 5 -

auch das Programm für Behinderte vorübergehend zum Stillstand gekommen ist. - Das IKRK unterhält einen Delegierten in Jakarta, der auch für Malaysia zuständig ist.

- Die sehr strenge Ahndung von Drogenvergehen und von unerlaubtem Waffenbesitz mag früher oder später auch Schweizer Bürger treffen; gegenwärtig sind glücklicherweise keine Landsleute inhaftiert. Der Internal Security Act, der die Internierung von Verdächtigen ohne Gerichtsurteil erlaubt, ist im Moment in den schweizerischen Medien kein Thema.

2. Schweizerkolonie

Die rund 290 Schweizer (davon 90 Doppelbürger), wovon etwas über die Hälfte in der Hauptstadt, leben im allgemeinen in einem friedlichen Umfeld und scheinen unter sich keine überdurchschnittlichen Intrigen zu kennen. Abgesehen von einer Reihe mit Malaysiern verheirateten Frauen halten sich die meisten Mitbürger nur vorübergehend im Land auf (Nestlé und andere Schweizer Firmen, Hotels); Alteingesessene wie Landwirte, Gewerbetreibende, etc. gibt es nicht. Einige unserer Landsleute haben vom Recht auf Einbürgerung ihrer Nachkommen Gebrauch gemacht; da Malaysia die Doppelbürgerschaft nicht anerkennt, ist mit einer gewissen Vorsicht vorzugehen.

Der seit ein paar Jahren bestehende Schweizerklub erfreute sich insbesondere unter der gegenwärtigen Präsidentin einer erstaunlich vielfältigen Tätigkeit. Durch ihren baldigen Wegzug wird die Klubaktivität möglicherweise etwas abflauen, doch ist zu hoffen, dass der Verein weiterhin zum Zusammenhalt unserer Landsleute beitragen wird.

Nicht zur Schweizerkolonie gehört der bestbekannte Schweizer in Malaysia, Bruno Manser, der sich im Dschungel von Sarawak für den Volksstamm der Penans einsetzt und sich seit Jahren, nach Ablauf seines Visums, der Verhaftung und/oder Ausweisung

durch die Behörden entzieht. Die Penans widersetzen sich der übertriebenen Abholzung in ihren Lebensgebieten und finden dabei Unterstützung nicht nur von Teilen der nationalen Bevölkerung, sondern auch internationaler Organisationen, wie des World Wild Life Fund.

3. Informationsquellen, Klubs

Die Führungskräfte in Verwaltung und Wirtschaft sind verhältnismässig einfach zu kontaktieren; sie sprechen alle englisch.

Eine ausgezeichnete Kartothek mit Angaben über gegenwärtige und in der Vergangenheit wichtige Persönlichkeiten wird in der Botschaft laufend à jour gehalten. Eine Liste mit den üblichen Kontaktpersonen ist für den neuen Missionschef vorbereitet.

Wie überall in Asien tut man gut daran, alles zu vermeiden, was den Gesprächspartner brüskieren könnte. Man muss sich auch bewusst sein, dass wir selten ein eigentliches "Nein" hören: ein verklausuliertes Ja mag ebensosehr eine abschlägige Antwort bedeuten.

Die Kontakte sind sowohl zu Malayen wie Chinesen und Indern zumindest zu Beginn problemlos. Wie anderswo, sollten Gespräche in den Büros durch solche an informelleren Anlässen (Einladungen, auf dem Sportplatz) intensiviert werden.

Das Klubleben spielt in meinem Residenzland nach wie vor eine grosse Rolle und zeugt m.E. geradezu von einer kolonialen Nostalgie. Eine Mitgliedschaft in mindestens einem Klub, z.B. im nahegelegenen Royal Selangor Golf Club, ist dem Missionschef unbedingt zu empfehlen, auch wenn der Betreffende selbst wenig Sport treibt. Spielt er Golf, Tennis oder Polo, sind ihm manche Türen zusätzlich geöffnet.

4. Kanzlei und Residenz

Die in einer ruhigen Zone und auf dem gleichen Terrain gelegenen bundeseigenen Gebäulichkeiten sind zweckdienlich und recht ansprechend.

In der Kanzlei herrscht mehr und mehr Platznot; ein Ausbau ist für 1989 vorgesehen, u.a. um Raum für eine Radioanlage zu schaffen.

Der gegenwärtige und geplante Personaletat ist befriedigend. Engpässe sind bei längeren Ferienabwesenheiten nicht ganz zu vermeiden.

Die Korrespondentin in Penang leistet in konsularischen Angelegenheiten oft recht nützliche Dienste. - Die beiden Korrespondenten in Sarawak und Sabah sind bei der Vorbereitung und Durchführung von Dienstreisen von Botschaftsangehörigen sehr hilfreich, für geschäftliche Vermittlungen oder konsularische Aufgaben sind sie jedoch wenig oder überhaupt nicht einsetzbar.

Die Residenz verfügt über befriedigende offizielle Empfangs- und etwas weniger glücklich konzipierte Privaträume. Pro memoria sei das Fehlen eines Klaviers vermerkt. Eine Neumöblierung des Hauptschlafzimmers, des Study und des Wohnzimmers ist noch für 1987 versprochen worden.

Haustiere können ohne Schwierigkeiten gehalten werden. Der Garten und das Schwimmbad erlauben willkommene Abwechslung und Abkühlung, wirken doch die jahraus jahrein herrschenden Temperaturen zwischen 23 und 34^o C bei hoher Luftfeuchtigkeit recht ermüdend.

5. Schlussbemerkungen

Rückblickend auf meine fast fünfjährige Tätigkeit in Kuala Lumpur darf ich feststellen, dass die positiven Erfahrungen die negativen weit überwiegen. Malaysia muss mit seinen vielfältigen

- 8 -

ethnischen und religiösen Strukturen jeden Neuankömmling faszinieren. Zahlreiche Reisen ausserhalb der Hauptstadt ermöglichten mir Einblicke in die historischen und landschaftlichen Schönheiten des Landes, die mir unvergesslich bleiben werden.

Ich hatte zudem das Glück, mit fast durchwegs überdurchschnittlich tüchtigen und sympathischen Mitarbeitern zusammenarbeiten zu dürfen. Das Wohnen in der Residenz, trotz einigen Unzulänglichkeiten, trug dazu bei, dass meine Familie und ich hier einen Lebensabschnitt verbringen konnten, den wir nicht missen möchten.

Ich hoffe gerne, dass auch mein Nachfolger in einem sozial und religiös stabilen Umfeld wirken und dass er ebenso befriedigende persönliche und berufliche Erfahrungen sammeln kann wie ich selbst.

Der Schweizerische Botschafter



(E. Thurnheer)